

«Viele haben Berührungsängste gegenüber Behinderten»

Bilderbuch Heilpädagogin Melanie Spescha findet, die Gesellschaft sei nicht bereit, Menschen mit Behinderungen zu integrieren. Mit ihrem interaktiven Kinderbuch will sie helfen, das zu ändern.

Ines Rütten

Ernüchterung machte sich bei Melanie Spescha breit. Seit mehreren Jahren arbeitete die Winterthurerin in heilpädagogischen Schulen mit behinderten Kindern. Und immer wieder stellte sie fest: Die Sonderschulen bereiten die Kinder darauf vor, sich in der Gesellschaft zu integrieren. «Und dann stossen diese Kinder aber auf eine Gesellschaft, die gar nicht weiss, wie sie mit Behinderten umgehen soll.»

Bei Schulausflügen merkte sie, wie Menschen die Strassenseite oder den Sitz im Bus wechselten, wenn die Gruppe behinderter Kinder kam. «Leute starren, ziehen ihre Kinder weg oder sprechen zum Beispiel im Restaurant nur mit den Betreuungspersonen», erzählt Spescha.

Da Kinder mit einer Behinderung fast vom Beginn ihres Lebens an in einem Sondersetting untergebracht seien, gebe es nur wenig Berührungspunkte mit dem Rest der Gesellschaft. «Viele Menschen haben darum Berührungsängste.» In der Folge würden die Behinderten häufig gemieden oder nicht beachtet.

Aufgrund dieser Erlebnisse machte sich die Winterthurerin ans Werk: Sie plante ein Kinderbuch, das die Inklusion fördern sollte. Dafür machte sie zunächst eine Umfrage unter über 200 Kindergärten und Kitas in der ganzen Schweiz. Das Ergebnis bestärkte sie in ihrer Idee: Denn die Mehrheit der Antworten sagte aus, dass es kein passendes Lehrmittel gebe, das Behinderungen thematisiere. Und über 80 Prozent der befragten Lehrpersonen und Betreuungspersonen gaben an, sich bei der Vermittlung des Themas nicht sicher zu fühlen.

In der Freizeit geschrieben

Ursprünglich wollte Spescha das Buch als Lehrmittel für die Kindergartenstufe entwickeln. «Aber in den Lehrmittelverlag hereinzukommen, war aussichtslos.» Auch mit anderen Verlagen stand Spescha in Kontakt. Aber es kam nie zu konkreten Verhandlungen. Darum entschied sie sich am Ende für den Selbstverlag. Unterstützt wurde sie vom Förderverein für Kinder mit seltenen Krankheiten und der Stiftung Denk an mich. Fünf Franken pro verkauftes Buch werden darum an diese Organisationen gespendet.

Ende des letzten Jahres war das Buch mit dem Titel «Keiner zu klein, ein besonderer Freund zu sein» gedruckt – nach acht Monaten Arbeit beziehungsweise Freizeit. Denn das Buch hat Spescha neben ihrer Vollzeitstelle als Heilpädagogin gestaltet. Zunächst hatte sie nicht vor, die Geschichte, die Zeichnungen, das Layout und den Verlag selbst zu machen. «Aber nachdem ich Offerten verschiedener Dienstleister eingeholt hatte, merkte ich schnell, dass diese meine finanziellen Möglichkeiten sprengen», sagt Spescha.

Also zeichnete sie am Küchentisch in ihrer Wohnung in der Lokstadt die verschiedenen Tier-



Bevor Melanie Spescha das Buch schrieb, machte sie eine Umfrage unter mehr als 200 Kindergärten und Kitas in der Schweiz. Fotos: Marc Dahinden



Eli der Elefant trifft in Speschas Bilderbuch auf verschiedene Tiere mit Beeinträchtigung.

figuren von Hand. Mit kostenlosen Zeichenprogrammen färbte sie sie am Computer ein und schrieb den Text dazu. «Wenn ich von Anfang an gewusst hätte, wie viel Arbeit das ist, hätte es mich wohl von dem Projekt abgehalten», sagt die 27-Jährige und lacht.

Fokus auf Hobbys

Die Geschichte handelt von Eli dem Elefanten, der auf seiner Insel eine Gruppe Freunde trifft, die zusammen Spass haben: Aba der Affe, der gehörlos ist, Boo der Bär, der im Rollstuhl sitzt, Pipa der Papagei, der blind ist, Karo das Känguru, das ohne Unterschenkel und mit nur einer Hand zur Welt kam, Kittl die Katze, die immer Sauerstoff braucht und Holly der Hund, der eine Gehhilfe hat.

Eli ist fasziniert, wie toll alle Tiere singen, tanzen und spielen können. Er lädt sie darum an sein

Fest ein, das er mit anderen Tieren, solchen ohne Behinderungen, organisiert. Jedes Tier trägt etwas zum Gelingen bei – auch die Freunde mit Einschränkungen. Und so feiern sie am Ende eine grosse Party mit vielen Darbietungen, bei denen alle Tiere mitmachen – auch diejenigen, die eine Behinderung haben.

«Die Fähigkeiten und Hobbys der Tiere werden bewusst stärker thematisiert als ihre Behinderung», sagt Spescha. Denn diese sei immer nur ein Aspekt eines Individuums und nicht seine Haupteigenschaft. Als Vorbild für die Tierfiguren dienten der Autorin echte Kinder mit den entsprechenden Behinderungen. Sie werden am Ende des Buches porträtiert – auch wieder mit Fokus auf ihre Hobbys, Lieblingsfarben und Träume für die Zukunft. «Das sind alles Themen, die man auch mit behinderten Kindern besprechen kann», sagt

Spescha. «So kann man sich näherkommen.»

Spielend mehr Verständnis

Spescha hat das Buch für Kinder im Vorschulalter geschrieben. «Ihre Vorurteile sind noch nicht so gefestigt, sie sind meist viel offener als grössere Kinder oder Erwachsene.» Und die zweite Zielgruppe sind die Eltern und Lehrpersonen der Vorschulkinder: «Die müssen das Buch nämlich vorlesen und mit den Kindern darüber sprechen», sagt Spescha mit einem breiten Grinsen, «so lernen sie auch grad etwas dazu.»

Um ihre eigenen Vorurteile und Klischees im Kopf zu hinterfragen, legte sie ihre Geschichte einem Professor an der Pädagogischen Hochschule in St. Gallen vor, an der sie studiert hatte. «Er ist auf das Thema Stigmatisierung von Behinderten spezialisiert und hat mein Buch dahingehend geprüft», sagt Spescha.

«Ich möchte Kindern ohne Behinderung helfen, die Scheu zu verlieren.»

Melanie Spescha
Heilpädagogin und
Bilderbuchautorin

Die Website minimovers.ch ergänzt das Kinderbuch. Dort finden sich passende Bastel- und Spielanleitungen zum Ausdrucken. «Mit den Spielen können Kinder zum Beispiel erfahren, wie sich eine Behinderung anfühlt.» Es gibt zum Beispiel ein Riech-Memory, das man blind spielen kann, oder ein Bewegungsspiel, bei dem Kinder ausprobieren können, wie es ist, eine Gehhilfe zu haben.

«So bekommen Kinder ein Verständnis von einer Behinderung, und gleichzeitig haben sie schon Spielideen, falls sie zum Beispiel mal ein Kind im Rollstuhl treffen», sagt Melanie Spescha. Ihr Buch richtet sich klar an Kinder und Erwachsene ohne Behinderung. «Ihnen möchte ich helfen, die Scheu zu verlieren und offener zu werden.» Denn für die Inklusion brauche es eine Gesellschaft, die bereit dafür sei.

Urlaub für werdende Mütter

Motion Die städtischen Mitarbeiterinnen sollen ihren Mutterschaftsurlaub schon drei Wochen vor der Geburt antreten können. Das fordern Nina Wenger (Grüne), Marilena Gnesa (SP), Barbara Huizinga (EVP) und Nora Ernst (GLP) mit einer Motion, welche sie letzte Woche einreichten. Die Motionärinnen begründen den Vorstoss damit, dass eine Geburt schon drei Wochen vor bis zwei Wochen nach dem Termin spontan beginnen kann. Gemäss einem Bericht des Bundes würden 70 Prozent der Schwangeren mindestens zwei Wochen vor dem Termin krankgeschrieben. Somit würde das Personalstatut lediglich der Realität angepasst. Der vorgeburtliche Mutterschaftsurlaub soll freiwillig sein. Wer nicht will, muss ihn auch nicht beziehen. Unberührt davon bliebe der 16-wöchige Mutterschaftsurlaub. Die Motion wird von 30 Mitgliedern des Stadtparlaments vorläufig unterstützt, was genau der Hälfte entspricht. (dba)

Cheerleader der Warriors holen Vize-EM-Titel

Wettkampf Die Cheerleader der Winterthur Warriors gewannen 2019 die Schweizer Meisterschaften und qualifizierten sich damit für die nächsten Europameisterschaften. Auf die Teilnahme mussten die jungen Winterthurerinnen aber lange warten. Die Corona-Pandemie verhinderte mehrfach auch die Durchführung der ICU European Cheerleading Championships.

Als es endlich so weit war, waren die Warriors Diamonds – so heisst das «Senior»-Team der Winterthurerinnen – aber bereit und liessen sich auch von den hohen Temperaturen im und das olympische Sportzentrum in Athen nicht irritieren. Sie wirbelten durch die Luft, standen Pyramiden und andere Figuren und zeigten Sprünge, Flickflacks und Rückwärtssaltos.

Rangverkündung am Flughafen

Sowohl in den Halbfinals vom Samstag als auch im Final vom Sonntag hätten die Winterthur Warriors Cheerleader eine überzeugende Leistung gezeigt, schreibt ihr Präsident Stefan Sägger in einer Mitteilung. «Wir bewiesen auch in der letzten Darbietung dieser langen Saison unser Können.»

An der Rangverkündung konnte das 27-köpfige Team aus Winterthur – Athletinnen, Coaches und Betreuerinnen und Betreuer – nicht vor Ort teilnehmen, weil es sonst den Rückflug verpasst hätte. Die Winterthurerinnen erfuhren per Livestream, dass sie hinter den Niederlanden Vize-Europameisterinnen waren. «Die Überraschung und die darauffolgende Freude waren gross», schreibt Sägger. Freudentränen flossen zuerst am Flughafen von Athen und danach noch einmal in Zürich, wo die Cheerleader von Familien und Freunden mit wehenden Schweizer Fahnen gefeiert und willkommen geheissen wurden. (dhe)

Etwas gesehen oder gehört?

Die Redaktion des «Landboten» erreichen Sie unter der Telefonnummer 052 266 99 44. (red)